

Würzburg

Rüdiger Braun: Die älteste Rechnung des Bürgerspitals von 1495 (Schriften des Stadtarchivs 15, hg. von Ulrich Wagner, Würzburg (Schöningh) 2005, 166 S., Abb. Das traditionsreiche Würzburger Bürgerspital zum Hl. Geist, im Jahr 1316 gegründet, wirkt bis heute als karitative Einrichtung und renommiertes Weingut. Die älteste Aufzeichnung, die über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Stiftung berichtet, ist die Jahresrechnung des Spitalmeisters Ott Sauer für das Jahr 1495, ein in Schweinsleder gebundener, großformatiger Band. Rüdiger Braun, der langjährige Direktor des Bürgerspitals, besorgte die Veröffentlichung des Faksimile der Handschrift und erarbeitete neben einer textgenauen modernen Transkription einen kontinuierlichen, gründlichen und ausführlichen Kommentar, der die Jahresrechnung für 1495 im Kontext der schriftlichen Überlieferung interpretiert. Das Rechnungsbuch enthält den Vermögensbestand der Stiftung, alle Einnahmen und Ausgaben und eine Gewinn- und Verlustrechnung. Dank des vorzüglichen Kommentars werden die nüchternen Zahlen und Angaben konkret, anschaulich und mit Leben erfüllt. Wir begegnen dem realen Alltag des späten Mittelalters. Auch damals galt, dass soziale Aufgaben wie Krankenversorgung und Pflege nur dann gut erfüllt werden können, wenn die Vermögens- und Finanzverwaltung kompetent, effektiv und erfolgreich wahrgenommen wird. *Eberhard Göpfert*

Lorenz Fries: Chronik der Bischöfe von Würzburg 742–1495, hg. von Ulrich Wagner und Walter Ziegler. Bd. V: Wappen und Register, bearb. von Hans-Peter Baum, Rainer Leng, Renate Schindler und Florian Sepp mit einem Beitrag von Karl Borchardt (Fontes Herbipolenses. Editionen und Studien aus dem Stadtarchiv Würzburg), Würzburg (Schöningh) 2004, 396 S., zahlr. farbige Abb.

Nachdem die wissenschaftlich-kritische Edition der Würzburger Bischofschronik des fürstbischöflichen Sekretärs und Archivars (1489/91–1550) Lorenz Fries mit den beiden letzten Textbänden III und IV abgeschlossen werden konnte, ist nunmehr – wie angekündigt – 2004 der Registerband erschienen. Auf diesen wichtigen Erschließungsband kurz hinzuweisen, stellt eine angenehme Pflicht, ja geradezu ein dringendes Erfordernis dar, ist damit doch das Hauptwerk des Lorenz Fries „für die wissenschaftliche Forschung endlich voll nutzbar“, so der Kommentar über den Band auf der Umschlaginnenseite. Um sich über die Gesamtkonzeption dieser insgesamt sechsbändigen Editions Ausgabe zu orientieren, sei an dieser Stelle kurz auf die früheren Rezensionen Gerhard Lubichs in dieser Reihe hingewiesen (WFr 79, 1995, und WFr 80, 1996).

Eröffnet wird Band V mit farbigen Abbildungen und Beschreibungen aller derjenigen Wappen und Fahnen, die im Ratsbuch 412 des Stadtarchivs Würzburg (Handschrift C) enthalten sind, der einzigen authentischen, von Lorenz Fries selbst autorisierten Fassung der Handschrift. Die Abbildungen enthalten neben einer Kurzbeschreibung die Angabe der jeweiligen Stelle in der Textedition und die Nummer der alphabetischen Wappenbeschreibung im anschließenden Aufsatz von Karl Borchardt über die einzelnen Wappen in der Chronik des Lorenz Fries. In einem profunden Beitrag beschreibt und untersucht Borchardt als ausgewiesener Kenner der fränkischen Landesgeschichte die in den Kopfleisten, im Text wie in den Miniaturen der Handschrift sich findenden Wappen sowie auch Fahnen, die teils heraldische Zeichen enthalten. Dabei geht er auch auf entsprechende Darstellungen in anderen überlieferten Handschriften der Fries-Chronik ein, wobei sich in einer Reihe von Fällen deutliche Unterschiede erkennen lassen. Im Hinblick auf die Familienwappen der frühen Würzburger Bischöfe weist Borchardt auch auf das Problem der so genannten apokryphen, d. h. der später hinzugefügten Wappendarstellungen hin, da Wappen als Kennzeichen und Symbole einer Person oder Institution bekanntlich frühestens um die Mitte des 12. Jahrhunderts aufkamen.

Den Hauptteil des vorliegenden Registerbandes bildet jedoch das sehr detaillierte Register zur Gesamtedition. Ein kombiniertes, von Rainer Leng überarbeitetes Orts- und Personenregister von mehr als 200 Druckseiten (!) und ein ausführliches, von Renate Schindler bearbeitetes

Sachregister erschließen den Inhalt der Editionsbände und machen die Chronik damit zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk. Während letzteres Register den vergleichenden systematischen Zugriff auf Sachbegriffe wie Gerichtsbarkeiten, Reichstage/Hoftage, Fehden oder andere Ereignisse der fränkischen Geschichte ermöglicht, erschließt ersteres eine Vielzahl auch von Hohenlohe-Betreffen. Hier wie auch bei zahlreichen anderen Stichwörtern erweist die Fries-Chronik ihre weit über Hochstift und Diözese Würzburg hinausreichende Bedeutung.

Unerwähnt soll ebenfalls nicht bleiben, dass eine Liste von Errata und Corrigenda dem Benutzer wertvolle Ergänzungen zum Gesamtwerk liefern. Nützlich ist schließlich auch die Auflistung der Veröffentlichungen innerhalb des Gesamtprojekts, wobei hier insbesondere auf die beiden, das Editionsvorhaben begleitenden und an der Universität Würzburg entstandenen Dissertationen hingewiesen sei: zum einen die bereits 1995 erschienene kunsthistorische Arbeit von Christiane Kummer über die von Martin Seger für die Bischofschronik geschaffenen Miniaturen und zum anderen die 2001 als wissenschaftliche Einleitung zur Edition veröffentlichte Studie Thomas Heilers (siehe hierzu meine Rezension in WFr 89, 2005, S. 283 ff.).

Die Herausgeber und ihre Mitarbeiter sind zu dieser großartigen wissenschaftlichen und organisatorischen Leistung in totum zu beglückwünschen; beglückend in jedem Fall ist dies aber auch für die landeshistorische Forschung Frankens, die hieraus zweifelsohne enorm profitieren wird.

Sven-Uwe Bürger

Schweinfurt

Uwe Müller, Ernst Petersen (Hg.): Schweinfurter historische Forschungen (Veröffentlichungen des Historischen Vereins Schweinfurt e. V., N.F. 7), Schweinfurt 2004, 521 S., zahlr. Abb. Mit dem vorgelegten Sammelband zur Verabschiedung des langjährigen ersten Vorsitzenden des Historischen Vereins, Herrn OStD i. R. Wilhelm Böhm, ist es wiederum gelungen, einen repräsentativen Querschnitt aus der Tätigkeit des Vereins zu geben. In insgesamt dreizehn Beiträgen wird ein weiter inhaltlicher Bogen gespannt. Der Geehrte selbst eröffnet ihn mit einem – nunmehr gedruckten – Festvortrag zum 450-jährigen Jubiläum der Kantorei St. Johannis in Schweinfurt. Reformation und Lateinschule waren zwei essentielle Elemente für die Kantorei in der Reichsstadtzeit. Hier spielt auch der fränkische Zweig der Familie Bach eine Rolle.

Einen umfassenden Beitrag über die Hospitalstiftung und das Heilig-Geist-Spital leistet Kathi Petersen. Neben den Anfängen und dem historischen Kontext wird explizit auf die Verwaltung eingegangen.

Christine Schormayer berichtet über „100 Jahre Schafmärkte in Schweinfurt (1854 bis 1956)“. Nach zögerlichem Anfang hatten die Schafmärkte vor dem Ersten Weltkrieg ihren Höhepunkt mit überregionaler Bedeutung. Mit der wirtschaftlichen Erholung zwischen den Weltkriegen florierte auch wieder der Schafmarkt. Nach dem Zweiten Weltkrieg erholte sich der Markt auch auf Grund geänderter Verbraucherwünsche nicht mehr.

Der ehemalige Dekan Johannes Strauß nimmt sich des Themas „Gustav Adolf und die Evangelischen in Unterfranken“ an. Zunächst führt Strauß in den Dreißigjährigen Krieg ein, dann wendet er sich den Evangelischen in Unterfranken zu, um schließlich zu resümieren, ohne Gustav Adolf wäre beides undenkbar gewesen.

Christa Kolokytha befasst sich mit Wilhelmine Caroline von Brandenburg-Ansbach, einer fränkischen Prinzessin auf dem englischen Königsthron. Sie war die Frau Georgs II. und damit englische Königin von 1727 bis 1737. Zunächst hatte sie in das Haus Hannover eingeheiratet und rückte dann überraschend in der Thronfolge auf.

Die Recherche zu einer aktuellen TV-Reportage über eine Spitzbergen-Expedition im Jahr 1912, die dramatisch verlief und 1913 eine Rettungsaktion auslöste, führte zu dem Bericht von Hans Graetz. An der Spitzbergen-Expedition hatte sein Vater, Gerhard Graetz, teilgenommen. Der Leiter der Städtischen Sammlungen, Erich Schneider, stellt ein bisher unbekanntes Skizzenbuch von Conrad Geiger (1751–1808) vor, das für die Sammlungen erworben werden